

Landschafts-Innen-Bilder. Zum Werk von Horst Jösch

„Jede Erscheinung in der Natur korrespondiert mit einem entsprechenden Geisteszustand, und dieser Geisteszustand kann nur beschrieben werden durch die Darstellung dieser natürlichen Erscheinung als sein Bild.“

Ralph Waldo Emerson

Die Werke des Fotokünstlers Horst Jösch (geboren 1966) sind der Wirklichkeit entrückte, jenseits von realer Zeit und Ort stehende suggestive Bilder, die von Natur-, Landschafts- und Architektur-eindrücken ausgehen. Die analogen Bildwerke gehören der subjektiven inszenierten Fotokunst an. Durch Variationen in der Schärfentiefe und Überlagerungen verschiedener Raum- und Bildebenen steigert der Künstler die Wahrnehmung von Natur und Landschaft ins Surreale und Visionäre. Natur erscheint zugleich nah und fern, real und unreal. Die großformatigen farbig-brillanten Kunstwerke sind Imaginationen und Trugbilder, die den Betrachter vereinnahmen und irritieren. Sie schaffen individuelle Deutungsräume für Natur und Landschaft: Diese wird zur Projektionsfläche von Ideen, Werten, Träumen, Idealen und Gefühlen. Allein von den Unschärfen in der Aufnahme geht eine verinnerlichende Wirkung aus, wodurch sich Wirkliches in Bildlich-Subjektives verwandelt. Auf poetische Weise wird einerseits ein Streben nach Einssein mit der Natur und ein Gespür ihrer Entfremdung sowie andererseits der Respekt für ihre Schönheit, Erhabenheit und Schutzbedürftigkeit verbildlicht. Die in konzeptuellen Serien geschaffenen Fotobilder von Horst Jösch strahlen eine intuitive und durch naturwissenschaftliche Kenntnisse geleitete Empfänglichkeit für natürliche Phänomene und Prozesse aus – für ihre Mysterien und letztlich ihre Unergründlichkeit.

Die Auenlandschaften von *La Serena II* (seit 2007) befinden sich in der Schwebelage zwischen unberührt und bedroht, heiter und düster. Natur erscheint in einer vertrauten Fremdheit und verstörenden Schönheit. In einer Aura der Unberührtheit und der Unantastbarkeit eingefangen, ermöglichen die Bilder von *La Serena II* ein subjektives Einfühlen in die Landschaft als Reservat der Sehnsucht. Der Betrachter taucht in rätselhaft-mystische Naturaufnahmen ein, die diesen Ausdruck insbesondere durch weit von den Rändern ins Bild hineinreichende unscharfe Bildpartien erhalten. Die sumpfigen, morbide anmutenden Waldbilder vermitteln eine Stimmung der Melancholie und der Tristesse und erscheinen als der Realität enthobene Seelenlandschaften. Auf diese Werkgruppe trifft die vom Künstler für seine gesamten Arbeiten geprägte Umschreibung als „animistische Stillleben“¹ am deutlichsten zu, als Ausdruck eines subjektiven Einklangs von Natur und Selbst. *La Serena* ist nach einem Ort in Chile, dem Geburtsland des Künstlers, benannt, bedeutet im Spanischen in sich Ruhigheit sowie Heiterkeit und verweist auf ein künstlerisch vermitteltes ursprüngliches Naturempfinden und die erhabene Größe der Schöpfung.

Auf den zwiespältigen Einklang von Mensch und Natur und auf die nicht einlösbare Utopie einer wirklich bereichernden Koexistenz verweist die Bildserie *Close to Green* (2009-2010). Natürliches und Architektonisches gehen hier poetische und magisch-bedrückende Verbindungen ein. Die Pflanzen erscheinen als Mahnmale einer auf Missachtung der Natur gegründeten urbanen Zivilisation. Auf ins Atelier geholte wild wachsende Pflanzen projiziert der Künstler selbst aufgenommene Dias, die nur im Ausschnitt den Lebensraum des Menschen – Fassaden, Mauern und Wände mit Rohren, Geländern und technischen Details – zeigen, und fotografiert diese räumlichen Kompositionen anschließend ab. Die Pflanzen werden durch die Dias mehr be- als durchleuchtet, sodass ihr Grün und die eigene dreidimensionale Präsenz im Bild erhalten bleiben. Ihre Schlagschatten bilden sich auf dem fotografischen Hintergrund ab, der auch zugleich – irritierenderweise – der Vordergrund ist. Blätter und Blüten werden zu Projektionsflächen und reflektieren das Licht. Sie verhüllen und verdecken das, was sie gleichermaßen vorgeben und verkörpern. Die Farben und Formen des Dias überlagern das natürliche Grün, sodass die Blätter wie schädlich befallen wirken. In der künstlerischen Projektion von *Close to Green* kann die pflanzliche Welt die unnatürlichen bis

feindlichen Raumstrukturen, denen sie weichen musste, aufbrechen und fiktiv neu besetzen. Die Bilder von *Close to Green* entstehen durch ein Überblenden verschiedener Abbilder von Realität und die dadurch bedingten Lichtwirkungen. Es ergibt sich ein vielschichtiges Wechselverhältnis aus Projektionen, Spiegelungen, Reflexionen und Verschattungen. Der bildeigene Raum wird zusätzlich noch durch im Diamotiv enthaltene reflektierende Flächen wie Fenster oder Spiegel verschachtelt. Dadurch werden räumliche Koordinaten wie vorne und hinten, innen und außen, nah und fern verschoben und in der Schwebelage gehalten. Die abgebildeten Pflanzenarten, seien sie rankend, blühend, dornig, durchlöchert oder als Laub aufgetürmt, lassen Ungewöhnliches, paradoxe Raumeindrücke, entstehen. Diese Collagierung von räumlich-bildlichen Ebenen gründet sich auf die experimentelle Prägung von Fotografie durch die Dadaisten und Surrealisten in den 1920er und 30er Jahren. Durch verfremdend-irritierende und von der Wirklichkeit abstrahierende fotografische Darstellungsweisen werden bei Horst Jösch mit einer geheimnisvoll-auratischen Stimmung gekennzeichnete Bildräume geschaffen. Die bildliche Poesie entspringt einer Ästhetik des Widersinnigen und des Absurden, des Unvereinbaren und des doch realiter Wahrgenommenen. Nach Susan Sontag liegt Surrealistisches bereits in der Natur der Fotografie, sie bildet immer eine „Wirklichkeit zweiten Grades“². Die floralen Boten der Natur werden in *Close to Green* mit Licht bestrahlt und dann abfotografiert. Dieser Vorgang des Belichtens von Pflanzen erinnert an die Fotoarbeiten der früheren Serie *Flower Power* (2006-2008). Als Hommage an die Natur werden hier Fotogramme von Blumen angefertigt, die ohne Einsatz der Kamera, allein die den Pflanzen eigenen Ausdruckskräfte als abstrakte Silhouetten auf Fotopapier abbilden. Dieses optische Verwirrspiel mit Abbildungsebenen und der Nutzung von Fotografie als künstlerischer Filter für Wahrnehmungsbilder zeigt sich abgewandelt in mehreren Werkreihen von Horst Jösch. Der Blick durch die Kamera wird damit zu einer persönlichen Annäherung an die Natur – sowohl motivisch als auch technisch. Die Bildschöpfung als solche setzt der Künstler mit dem Naturphänomen der Fotosynthese gleich. Durch die Umwandlung von Licht gewinnen Pflanzen Energie sich zu erneuern – dieses vitalistische Prinzip lässt sich metaphorisch auch auf das künstlerische Tun und unmittelbar auf Fotografie als Lichtbild beziehen.

In den vier Arbeiten der Reihe *Against the Odds* (2010-2011) werden die Naturelemente Erde, Luft, Wasser und Feuer als vier verschiedene Landschaftstypen dargestellt und zugleich symbolisch als Naturkatastrophen inszeniert, die Folgen elementarer Naturkräfte sein können. Wie in *Close to Green* verbinden sich verschiedene Bild- und Realitätsebenen, indem Diafotografien mit Landschaftspanoramen oder Stadtscenen auf im Atelier installierte Kulissen in Modellbaugröße projiziert werden. Die Abbilder der Realität und die Realitätsillusionen der Miniaturen werden mithilfe von Unschärfebereichen illusionär zu neuen Bildwelten mit vieldeutigen Szenarien einer Entzweiung zwischen Natur und Mensch. Entgleiste Güter- und Tankwaggons, durch umgestürzte Bäume zerstörte Häuser, Überschwemmungen in einer Metropolregion und brennende Bäume nahe eines am Waldrand stehenden Hauses, inszeniert vor der Tiefe projizierter Naturansichten, verweisen auf das durch den Menschen verursachte Ungleichgewicht der Natur. Dies alles mutet visionär an und lässt zwiespältige und unheilvolle Vorausahnungen zu. In Spannung gehalten werden dabei der Natur innewohnende elementare und zerstörerische Kräfte sowie durch den Menschen entfachte Naturkatastrophen. Dies alles geschieht *Against the Odds* – entgegen aller Vorzeichen und entgegen der existentiellen Abhängigkeit menschlichen Lebens von der Natur.

Die Fotokunst der Gegenwart imitiert, verfremdet, erforscht und erfindet Natur. Dabei entstehen Abstraktionen des Wirklichen und Täuschungen der Wahrnehmung durch ungewöhnliche Perspektiven. Seit den 1990er Jahren hat sich die Kunstfotografie gerade im digitalen Zeitalter unter Einsatz ihrer eigenen trägerischen Bildmittel neu positioniert. Eine 2006 im Kunstverein Bielefeld gezeigte Ausstellung mit dem Titel *Out of the Camera*, nur mithilfe der Kamera, reflektierte beispielsweise diese Entwicklung.³ Für den Philosophen Roland Barthes kennzeichnet sich Fotografie vom Ursprung her durch ihre „wirkliche Unwirklichkeit“⁴. Eine ganze Reihe herausragender Künstler der Gegenwart manipuliert allein mit analogen Mitteln. Es geschieht eine immer erneuerte und un-

trennbare Wirklichkeitsbefragung und -übersteigerung bis ins Halluzinatorische. Mit verschiedenen eingesetzten und kombinierten fotografischen Stilmitteln wie selektiven Unschärfen, Bild-im-Bild-Effekten, Vexierspielen mit Perspektiven und Modelldimensionen arbeiten die Fotokünstler Miklos Gaál (geboren 1974), Walter Niedermayr (geboren 1952) und Thomas Wrede (geboren 1963). Es entstehen neue illusionäre Wirklichkeiten durch verschiedene künstlerische Formen einer „Entwirklichung“⁵. In der verwirrenden Durchdringung von künstlich und natürlich, flächig und dreidimensional, inszeniert und dokumentiert, idyllisch und bedrohlich, überlagern sich fortwährend Lebens- und Bildwirklichkeit. Im künstlerischen Verfügen über Landschaft als Modell und Raumfolge wird ersichtlich, dass diese als kultivierte, urbanisierte und denaturierte Natur immer schon manipuliert ist. Die fotografische Kunst der Gegenwart lässt ästhetische Erfindungen und gesellschaftskritische Porträts von Landschaft entstehen. Es sind auch Gratwanderungen zwischen medialen Untersuchungen von Fotografien als autonome Bilder sowie malerisch-poetische Ausdrucksformen erkennbar, die Ansätze einer neuen Romantik, einer subjektiv gesteigerten Naturdarstellung aufschwimmern lassen. Diesem künstlerischen Diskurs entsprechen die Fotoarbeiten von Horst Jösch. In der Ort- und Zeitlosigkeit sowie der Steigerung von Naturansichten ins Abstrakt-Eigenbedeutsame ähneln die Bilder von *La Serena II* den bedächtigen Aufnahmen von Wäldern, Meeren und Bergen, der *Trilogy (Woodland, Underwater, Mountain)* des Künstlers Daniel Gustav Cramer (geboren 1975). Manche Titel von Ausstellungen, an denen dieser Künstler teilnahm – *Stille Landschaft*, *The Mystics* und *Broken Romanticism* – könnten ebenso als Umschreibung des kontemplativen und romantisierenden Charakters der Werke von Horst Jösch dienen. In der modellhaften Visualisierung von Naturkräften zeigt sich eine künstlerische Parallele zwischen *Against the Odds* und der *Forces* benannten Serie von Sonja Braas (geboren 1968), einer Fotokünstlerin, die in Nahaufnahmen Bilder von Naturgewalten und -katastrophen zeigt, die allein als Modelle im Atelier existieren. Die Bilder von Horst Jösch sind auf ähnliche Weise konzeptuell, auch sie hinterfragen durch fiktive Bildrealitäten unsere Auffassungen von Wirklichkeit. Doch sind sie mehr noch naturromantisch inspiriert: Sie sind mit Metaphern aufgeladene „Landschafts-Innen-Bilder“.

Nicola Carola Heuwinkel

¹ Horst Jösch, *Artist Statement 2010*. Unveröffentlicht.

² Susan Sontag, *Über Fotografie*. 19. Aufl. München/Wien 2010, S. 54.

³ Vgl. Martin Roman Deppner/Stefanie Heraeus/Bielefelder Kunstverein (Hg.), *Out of the Camera. Analoge Fotografie im digitalen Zeitalter*. Heidelberg 2006. Zu den ausgestellten Künstlern zählten u. a. Oliver Boberg, Miklos Gaál und Walter Niedermayr.

⁴ Roland Barthes, *Rhetorik des Bildes (1964)*, in: Bernd Stiegler (Hg.), *Texte zur Theorie der Fotografie*. Stuttgart 2010, S. 87.

⁵ Presstext zur Ausstellung: *Walter Niedermayr – fotografische Sequenzen*, Württembergischer Kunstverein Stuttgart 2004. Vgl. <http://www.kunstaspekte.de/index.php?action=termin&tid=1541> (Stand Mai 2011).